

APHIN e.V.

Arbeitskreis philosophierender
Ingenieure und Naturwissenschaftler

APHIN III 2018 Zukunft gestalten

30. Nov. - 2. Dez. 2018
in Enkirch an der Mosel

wissenschaftlich, bildungsorientiert, interdisziplinär und gemeinnützig

Programmheft

APHIN e.V. ist ein im Jahre 2013 gegründeter wissenschaftlicher, bildungsorientierter und gemeinnütziger Arbeitskreis im Spannungsfeld von Philosophie, Ingenieur- und Naturwissenschaft. Er ist offen für alle, die mit Freude über ihren eigenen fachlichen Tellerrand hinausschauen und in der Philosophie die Möglichkeit entdeckt haben, dieser Freude einen adäquaten Raum zu geben. Zu seinen Mitglieder zählen nicht nur Philosophen, Natur- und Ingenieurwissenschaftler, sondern auch Mathematiker, Informatiker, Mediziner, Erziehungswissenschaftler, Wirtschaftswissenschaftler, Theologen, Pädagogen und andere. Das Markenzeichen von APHIN e.V. ist eine lebendige Interdisziplinarität. Die Philosophie erweist sich dabei als Band, das diese unterschiedlichen Disziplinen miteinander verknüpft und eint.

Diese interdisziplinäre Reflexion steht auch im Vordergrund unserer diesjährigen APHIN-Tagung, die das Motto *Zukunft gestalten* trägt. Um dieses Thema in seiner Breite zu erfassen, haben wir Referenten*innen aus unterschiedlichen Fachgebieten eingeladen. So kommen die Philosophie, die Ingenieur- und die Naturwissenschaften ebenso zu Wort wie die Bildungs-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.

Zur **Anmeldung** nutzen Sie bitte das Formular auf unserer Homepage, die auch fortlaufend aktuelle Informationen und Hinweise zur Tagung für Sie bereit hält:

<https://www.aphin.de/tagungen/zukunft-gestalten-2018.htm>

Anmeldefrist ist der **28. November 2018**. Es wird ein Unkostenbeitrag von 28 EUR für Mitglieder und 40 EUR für Nichtmitglieder erhoben. Studierende erhalten eine Ermäßigung von 50%. Nichtangemeldete Teilnehmer erhalten Tageskarten zu 20 EUR (Freitag, Samstag) und 10 EUR (Sonntag) bzw. 50 EUR für die gesamte Tagung.

Ebenso wie unsere ersten beiden Tagungen veranstalten wir auch unsere dritte Tagung in Kooperation mit der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte und der Cusanus Hochschule.

Auf den folgenden Seiten finden Sie unser Tagungsprogramm, die Kurzbeschreibungen der Vorträge sowie Hinweise zum Ort der Veranstaltung, zu Unterkünften und zur Anreise.

Wir freuen uns auf drei spannende interdisziplinäre Tage und ebensolche Diskussionen.

Ihr Jürgen H. Franz

Vorsitzender von APHIN e.V.

Datenschutz: Die Adressdaten werden elektronisch erfasst und gespeichert und nicht an Dritte weitergegeben.

Danke

Wir danken unseren Premium-Sponsoren

- BEE Group AG Schweiz/BEE Medic GmbH Deutschland Technologies for Mental Health
- Dr. Ernst und Helga Kohlhage, Baden-Baden

unseren Sponsoren

- Stiftung PfalzMetall; Neustadt/Weinstraße
- Sparkasse Mittelmosel - Eifel Mosel Hunsrück

und unseren wissenschaftlichen Partnern

- Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte
- Cusanus Hochschule

Wollen auch Sie zu unseren Förderern, Sponsoren und Spendern gehören, dann wenden Sie sich bitte an [info\(at\)aphin.de](mailto:info(at)aphin.de). Als gemeinnütziger Verein stellen wir Ihnen selbstverständlich eine Spendenbescheinigung aus. Unsere Kontodaten lauten:

Kontoverbindung

Name: APHIN e.V.
Bank: VR-Bank Hunsrück-Mosel e.G.
IBAN: DE26570698060007908759
BIC: GENODED1MBA

Unsere Referenten*innen und ihre Vortragstitel

Berlich, Alfred (Dr., Saarbrücken): Kants Vision eines ewigen Friedens als Menschheitsprojekt der Zukunft.

Franke, Günter (Prof. Dr.-Ing., Hochschule Düsseldorf, ehem. Vizepräsident): "Digitalisierte" Menschheit - Eine kritische Spekulation.

Franz, Jürgen H. (Prof. Dr. phil. Dr.-Ing., APHIN e.V.): Warum die Gestaltung der Zukunft der Philosophie bedarf.

Friesen, Hans (apl. Professor Dr. phil. habil.; Leiter des Arbeitsgebiets Kulturphilosophie der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus - Senftenberg): Die Rolle "Smarter Maschinen" in der Zukunftsgestaltung. Chancen, Risiken und ethische Herausforderungen.

Fuchte, Julia (Mag., M.A. Ökonomie; Cusanus Hochschule): Literarische Zukunftsszenarien als Beitrag zu einer transformativen Bildung und Wissenschaft – exemplarische Lesung.

Gransche, Bruno (Dr. phil.; Universität Siegen, Forschungskolleg *Zukunft menschlich gestalten*): Improvisierte Provisorien – Zukunft als Möglichkeitsraum modaler Gestaltung.

Henze, Uta (Studiendirektorin, Fachleiterin Philosophie/Praktische Philosophie, Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Duisburg): „Toleranz ist menschlich“ - Werterelexion im Philosophieunterricht als Basiskompetenz für die Gestaltung unserer Zukunft.

Hill, Norbert (Dr. jur., Rechtsanwalt - vereidigter Buchprüfer - Fachanwalt für Insolvenzrecht, Anwaltskanzlei Dr. Hill, Stuttgart): Das Potential des Rechts bei der Gestaltung der Zukunft. Über das Spannungsfeld zwischen Norm und Wirklichkeit am Beispiel des Grundgesetzes.

Kierspel, Ralf (Dipl.-Inf., Aach): Welche Rolle wird und soll die Künstliche Intelligenz in unserem Bildungssystem spielen?

Kim, Hyun Kang (Prof. Dr. phil. habil.; Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Design): Die Differenz zwischen Mensch und Maschine.

Königstedt, Rainer (Dipl.-Ing. (FH); Leiter des Arbeitskreises *Technik und Gesellschaft*, Verein Deutscher Ingenieure (VDI), Rheingau Bezirksverein e.V.): Zukunft der Mobilität - Ein Verkehrsproblem oder ein gesellschaftliches?

Krawutschke, Matthias (Universität Potsdam): Ist A.I. wirklich eine Art von künstlicher Intelligenz? Human Dignity on Artificial Intelligence.

Kuhn, Michael (Dr.-Ing; Technische Universität München, Lehrstuhl für Systemverfahrenstechnik): Wie wollen wir leben und welche Technologien brauchen wir dafür? – Fiktionen als hypothetische Vorwegnahme der zukünftigen Welt und Technik.

Löhr, Dirk (Prof. Dr.; Hochschule Trier Umwelt-Campus Birkenfeld, Fachbereich: Umweltwirtschaft / Umweltrecht): Eigentum an Land und Natur: Diebstahl an der Zukunft?

Loh, Janina (Dr. phil.; Universität Wien, Bereich Technik- und Medienphilosophie): Utopie einer vollständigen Kontrolle. Kritische Überlegungen zum Transhumanismus.

Mayer, Hartmut W. (Dr. med. Dipl. math. Dipl. stat.; APHIN e.V.): „Mögliche Welten“ und die Struktur der Zukunft. Ein philosophiegeschichtlicher Rundgang bis zur Modallogik.

Nieland, Torsten (Dipl.-Inf., Georg-August-Universität Göttingen): In Epikurs Lustgarten: Gedanken über Nachhaltigkeit.

N.N. Vortrag des Gewinners/der Gewinnerin des zweiten APHIN-Studierendenpreises zur Preisfrage *Auf dem Weg in die Singularität?* Der Gewinner/die Gewinnerin wird im Rahmen der Tagung bekannt gegeben.

Spiertz, Ruth (Dr.; freie Autorin): Welche Zukunft? Zukunftsvisionen aus der Sicht des Offenen Skeptizismus.

Unger-Büttner, Manja (Dipl.-Des. (FH), Mag. phil.; M.A.; Technische Universität Dresden und Fachhochschule Dresden): Zukunft – Design – Ethik. Ein exploratives Gemisch.

Vollet, Matthias (Dr. phil., Geschäftsführer der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte): Kann man die Zukunft gestalten? Henri Bergson und die Unvorhersehbarkeit und Vorhersehbarkeit der Zukunft.

Wigger, Lea (BA Kommunikationsdesign; Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Design): Beyond Machine: Die Rolle von Designschaffenden in einer zunehmend algorithmischen und automatisierten Welt (Posterbeitrag).

Programm

Wir behalten uns kleine Änderungen im Programm vor.

Freitag, 30. November 2018

09:45 **Begrüßung**

09:55 **Teil I: Design, Smarte Maschinen und Mobilität - eine ethische und gesellschaftliche Herausforderung**

Moderation: Markus Dangl

10:00 FRIESEN, Hans: Die Rolle "Smarter Maschinen" in der Zukunftsgestaltung. Chancen, Risiken und ethische Herausforderungen.

10:40 KÖNIGSTEDT, Rainer: Mobilität in der Zukunft - Ein Verkehrsproblem oder ein gesellschaftliches?

11:20 UNGER-BÜTTNER, Manja: Zukunft – Design – Ethik. Ein exploratives Gemisch.

12:00 Mittagspause

14:00 **Teil II: Zukunft gestalten mit Epikur, Kant und mit Bergson?**

Moderation: Hyun Kang Kim

14:05 NIELAND, Torsten: In Epikurs Lustgarten: Gedanken über Nachhaltigkeit.

14:45 BERLICH, Alfred: Kants Vision eines ewigen Friedens als Menschheitsprojekt der Zukunft.

15:25 VOLLET, Matthias: Henri Bergson und die Unvorhersehbarkeit und Vorhersehbarkeit der Zukunft.

16:05 Pause

16:35 **Teil III: Mögliche Welten und Räume, modale Gestaltung und Logik**

Moderation: Helga Priestersbach

16:40 MAYER, Hartmut W.: „Mögliche Welten“ und die Struktur der Zukunft. Ein philosophiegeschichtlicher Rundgang bis zur Modallogik.

17:20 GRANSCHKE, Bruno: Improvisierte Provisorien – Zukunft als Möglichkeitsraum modaler Gestaltung.

18:00 Pause

Freitag, 30. November 2018 (Fortsetzung)

- 18:30 Grußworte des Vorsitzenden von APHIN e.V. Jürgen H. Franz
- 18:45 Musikalischer Gruß mit Marimbaphon und Vibraphon, Teil I: Leoni Schmidt
Leoni Schmidt nimmt seit ihrem neunten Lebensjahr regelmäßig am Wettbewerb *Jugend musiziert* teil, erzielte als bestes Ergebnis 2016 den zweiten Bundespreis und gewann 2015 die Goldmedaille beim internationalen Wettbewerb für Vibraphon.
- Marimba Flamenca von Alice Gomez
 - Bee von Emmanuel Séjourné
 - Last Dance von Kato Daiki
- 19:00 Laudatio und Verleihung des zweiten APHIN-Studierendenpreises
- 19:15 Musikalischer Gruß mit Marimbaphon und Vibraphon, Teil II: Leoni Schmidt
- Koda von Jan Freicher
 - A Little Prayer von Evelyn Glennie
 - Bottom Line von Eckhardt Kopetzki
- 19:30 Gemeinsame Brotzeit
- 21:30 Schluss

Samstag, 1. Dezember 2018

- 09:00 **Teil IV: Welche Zukunft? Zukunft gestalten? Zukunft gestalten!**
Moderation: Matthias Vollet
- 09:05 SPIERTZ, Ruth: Welche Zukunft? Zukunftsvisionen aus der Sicht des Offenen Skeptizismus.
- 09:45 FRANZ, Jürgen H.: Warum die Gestaltung der Zukunft der Philosophie bedarf.
- 10:25 Pause
- 10:55 **Teil V: Die Rolle des Rechts**
Moderation: Jürgen H. Franz
- 11:00 LÖHR, Dirk: Eigentum an Land und Natur: Diebstahl an der Zukunft?
- 11:40 HILL, Norbert: Das Potential des Rechts bei der Gestaltung der Zukunft. Über das Spannungsfeld zwischen Norm und Wirklichkeit am Beispiel des Grundgesetzes.
- 12:20 Mittagspause

Samstag, 1. Dezember 2018 (Fortsetzung)

14:20 TEIL VI: Die Rolle der Bildung

Moderation: Günter Franke

14:25 HENZE, Uta: „Toleranz ist menschlich“ - Wertereflexion im Philosophieunterricht als Basiskompetenz für die Gestaltung unserer Zukunft.

15:05 KIERSPEL, Ralf: Welche Rolle wird und soll die Künstliche Intelligenz in unserem Bildungssystem spielen?

15:45 Pause

16:15 Teil VII: Studierendenpreisträger*innen und Studierende unter sich

Moderation: Janina Loh

16:20 KRAWUTSCHKE, Matthias: Ist A.I. wirklich eine Art von künstlicher Intelligenz? Human Dignity on Artificial Intelligence.

17:00 FUCHTE, Julia (Gewinnerin der APHIN-Studierendenpreisfrage 2016): Utopische Szenarien als Beitrag zu einer transformativen Bildung und Wissenschaft – exemplarische Lesung.

17:40 PREISTRÄGER/-IN 2018: Vortrag des Preisträgers/der Preisträgerin des zweiten APHIN-Studierendenessays zur Preisfrage *Auf den Weg in die Singularität?*

18:20 Schluss

Sonntag, 2. Dezember 2018

09:00 Teil VIII: Wie wollen wir leben? Welche Technologien brauchen wir? - Künstliche Intelligenz, Digitalisierung und Transhumanismus

Moderation: August Herbst

09:05 LOH, Janina: Utopie einer vollständigen Kontrolle. Kritische Überlegungen zum Transhumanismus.

09:45 FRANKE, Günter: "Digitalisierte" Menschheit - Eine kritische Spekulation.

10:25 Pause

10:55 KUHN, Michael: Wie wollen wir leben und welche Technologien brauchen wir dafür? – Fiktionen als hypothetische Vorwegnahme der zukünftigen Welt und Technik.

11:35 KIM, Hyun Kang: Die Differenz zwischen Mensch und Maschine.

12:15 Schlusswort zur Tagung und Ausblick auf APHIN IV 2020

12:20 Tagungsende

13:00 **APHIN-Mitgliederversammlung** (bis ca. 14:30 Uhr)

Posterprogramm

Im Rahmen der Tagung werden an allen drei Tagen die folgenden Poster präsentiert und zur Diskussion gestellt:

KRAWUTSCHKE, Matthias: Ist A.I. wirklich eine Art von künstlicher Intelligenz? Human Dignity on Artificial Intelligence.

WIGGER, Lea: Beyond Machine: Die Rolle von Designschaaffenden in einer zunehmend algorithmischen und automatisierten Welt.

Zusammenfassungen der Vorträge

in alphabetischer Reihenfolge

BERLICH, Alfred - Saarbrücken: Kants Vision eines ewigen Friedens als Menschheitsprojekt der Zukunft.

Der Vortrag erläutert folgende bei Kant eng miteinander verknüpfte Themen:

1. Die Entwicklung des Rechtsbegriffs aus dem Begriff der (äußeren) Freiheit.
2. Die Unterscheidung zwischen Rechtszustand und Naturzustand.
3. Die Abgrenzung von republikanischer Staatsform gegen Anarchie, Despotie und Barbarei.
4. Die Idee eines Rechtszustandes zwischen den Staaten im Sinne eines Völkerbundes zur Erreichung eines ewigen Friedens.
5. Kants optimistische Geschichtsphilosophie auf der Grundlage eines teleologischen Naturverständnisses.
6. Die Rolle der Aufklärung für den historischen Fortschritt.
7. Den Status des Moralischen in der Politik.

In der Ausführung dieser Themen soll deutlich werden, wie sehr die Entwicklung der republikanischen Staatsform und die Herausbildung einer völkerrechtlich verankerten Friedensordnung einander bedingen.

Grundlage des Vortrags sind Kants Schriften „Idee einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“, „Zum ewigen Frieden“, „Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis“, „Der Streit der Fakultäten“ (2. Abschnitt) sowie die Rechtslehre aus der „Metaphysik der Sitten“.

FRANKE, Günter - Hochschule Düsseldorf: "Digitalisierte" Menschheit - Eine kritische Spekulation.

"Digitalisierung" ist eine zur Zeit häufig verwendete Metapher für den nächsten Schritt der Menschheit in die Zukunft, vielfach ohne diesen kritisch zu hinterfragen, es wird munter drauflos entwickelt. Die Menschheit befindet sich, wie manche Zeitgenossen konstatieren, im Zeitalter des Anthropozän, in dem die Menschheit fast gottgleich die Natur auf der Erde beeinflusst, das menschliche Dasein auf der Erde ständig optimiert und dazu nach der sog. industriellen Revolution nunmehr die sog. "Digitalisierung" vorantreibt. Es werden komplexe Informationstechnologie (IT) und künstliche Intelligenz (KI) in hohem Tempo entwickelt, ganze Staaten wie z.B. China forcieren die Entwicklung massiv und im Höchsttempo ohne ihre Gesellschaft darauf vorzubereiten.

Der Beitrag will darüber global und kritisch spekulieren, welche mögliche Entwicklung von IT und KI zu erwarten ist und welche Bedeutung dies für die Menschheit haben kann.

Franz, Jürgen H. - APHIN e.V.: Warum die Gestaltung unserer Zukunft der Philosophie bedarf.

Im Vortrag wird versucht zu begründen, warum man nicht an der Philosophie vorbeikommt, wenn man die Gestaltung der Zukunft ernst nimmt. Es wird gezeigt, dass die Gestaltung der Zukunft nachhaltiges Handeln erfordert und dieses philosophisches Denken. Es gibt zumindest zehn Gründe die dabei für die Philosophie sprechen: (i) die Begriffsanalyse, (ii) die Kritik- und Selbstkritik, (iii) das Anders-, Quer- und Weiterdenken, (iv) die Aufklärung, (v) der Blick auf das Ganze und Eine, (vi) der Fokus auf Mensch und Gesellschaft, (vii) der Fokus auf die Natur, (viii) die Ethik, (ix) der Weitblick und (x) die Bescheidenheit. Fünf dieser Gründe werden im Vortrag näher beleuchtet.

FRIESEN, Hans - Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg: Die Rolle "Smarter Maschinen" in der Zukunftsgestaltung. Chancen, Risiken und ethische Herausforderungen.

Heute schon sind Fabriken Orte, die durch vielfältige, modulare und skalierbare Automatisierungssysteme gekennzeichnet sind. Darüber hinaus wird es in Zukunft sogenannte smarte Maschinen geben, die nicht nur intelligent und bedienerfreundlich, sondern auch unabhängig und absolut sicher mit Menschen zusammenarbeiten. Während intelligente Robotertechnologien bisher nur in Fabrikhallen vorzufinden waren, werden diese Technologien in Zukunft immer mehr in eine Alltagsumgebung gebracht werden, in der zahlreiche Einsatzgebiete denkbar sind, wie beispielsweise in der Altenpflege. Heute erforschen verschiedene Teams bereits ausführlich, welche Rollen und Aufgaben Roboter in der Altenpflege übernehmen können und wie die Robotik im Altenheim sozial verträglich eingesetzt werden kann, um den Herausforderungen in der Arbeitswelt der Zukunft gerecht zu werden. Allerdings sind noch viele Fragen offen: Wer haftet für die von künstlicher Intelligenz verursachten Fehler bzw. Unfälle? Kann wirklich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verhindert werden, dass die kalten Maschinen nicht doch eines Tages die Herrschaft über den Menschen ergreifen?

FUCHTE, Julia - Cusanus Hochschule: Literarische Zukunftsszenarien als Beitrag zu einer transformativen Bildung und Wissenschaft – exemplarische Lesung.

„Ein mögliches Erlebnis oder eine mögliche Wahrheit haben etwas sehr Göttliches in sich, ein Feuer, einen Flug, einen Bauwillen und bewußten Utopismus, der die Wirklichkeit nicht scheut, wohl aber als Aufgabe und Erfindung behandelt.“ (Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften)

Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) fordert in seinem Hauptgutachten *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation* (2011), dass sich der Bildungs- und Forschungssektor strukturell viel stärker an einem nachhaltigen Gesellschaftswandel ausrichten und „neue gesellschaftliche Visionen und Paradigmen“¹ entwickeln sollte.

Der ‚Prototyp‘ für solche Visionen ist seit jeher die literarische Utopie, wie sie spätestens seit Thomas Morus einen Teil des kulturellen Erbes der Industrienationen ausmacht. Über die Generationen hinweg war sie unerreichbarer Nichtort und irrales Schlaraffenland, Hoffnungsträger und Kampfbegriff. Als eine Schnittstelle von Kunst und Wissen(schaft) macht das Genre es möglich, eine Vielfalt an Wissensformen zu vermitteln, Orientierungswissen über Werte ebenso wie Faktenwissen und Erfahrungswissen.² Denn fiktive literarische Texte simulieren idealerweise psychologische (und alternativ-gesellschaftliche) Realität in ihrem komplexen Zusammenspiel der Eindrücke. So entstehen Emotionen (mit allen einhergehenden Identifikationsprozessen), die unverzichtbarer Treiber für Wandel und Verhaltensänderung sind. Können Utopien also auf diese Weise einen ‚Mythos‘ nachhaltiger Entwicklung befördern und Forschung inspirieren, in dem sie eine breite und differenzierte gesellschaftliche Diskussion „über die anstehenden Probleme, über Wege zu ihrer Lösung, über hierfür gerechtfertigte Opfer und hierzu notwendige Anstrengungen in Gang setzen“?³

Der Vortrag möchte anhand eines konkreten literarischen Beitrags zeigen, wie dies funktionieren kann. Zunächst wird eine Textpassage aus dem Manuskript eines konkret-utopischen Social Fiction Romans („Kiaras Kodenet“) vorgestellt, die thematisiert, wie eine Gesellschaft der Zukunft

¹ Schellnhuber, Hans-Joachim et. al.: Hauptgutachten des WBGU: Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin 2011, 380.

² Vgl. Schneidewind, Uwe und Mandy Singer-Brodowski: Transformative Wissenschaft. Marburg 2014.

³ Lutz, Burkhardt: Das Ende der Wachstumsmechanik als gesellschaftliche Herausforderung, in: Braun, Hans-Jürg (Hg.): Utopien – Die Möglichkeit des Unmöglichen. Zürich 1989, 20.

demokratisch-wertebasiert mit Technologieentwicklung umgehen könnte. Die Lesenden folgen den Protagonisten Kiara und Yon, die sich auf einem nächtlichen Spaziergang durch ihre Stadt des Jahres 2055 über eine Gedankenfunk-Technologie austauschen, deren Nutzungsbedingungen im sogenannten „Kodenezklus“ ausgehandelt werden. Anhand des Textes wird (hoffentlich) deutlich, was für eine prominente Rolle Philosophie dabei spielen könnte, Forschung und Entwicklung zu demokratisieren, etwa mithilfe von Gestaltungsprinzipien innerhalb einer „kooperativen Informationswirtschaft“, die man situativ zu Richtlinien auslegt.

Die Eindrücke der Tagungsteilnehmenden möchte der Vortrag ebenfalls einbeziehen. Er ist Teil einer „Utopischen Wissensarbeit“ der Verfasserin (<https://www.utopisch-wissen.de/>).

GRANSCHKE, Bruno - Universität Siegen, Forschungskolleg *Zukunft menschlich gestalten*): Improvisierte Provisorien – Zukunft als Möglichkeitsraum modaler Gestaltung.

Zukunft ist ein Kollektivsingular – die Figur des Vorurteils – für plurale Vorstellungen möglicher Ereignisse. Zukunftsvorstellungen spiegeln, was die Vorstellenden für notwendig, möglich und unmöglich halten, also deren modale Urteile. Zukunft gestalten kann in diesem Kontext nur heißen, Modalkritik zu üben und heute den Möglichkeitsraum in den Grenzen epistemischer und praktischer Disponibilität so zu strukturieren, dass morgen Anderes möglich wird. Angesichts der Beschränktheit dieser Disponibilität ist solche mediale Optionsgestaltung als Improvisation (im Sinne eines Umgang mit Unvorhergesehenes) sowie als provisorisch (im dreifachen Sinne von vorausschauend, vorsorglich und vorläufig) zu denken. Der Vortrag entfaltet diese Gedanken und klärt, inwiefern heutige lernende personalisierte Systeme improvisierten Provisorien im Wege stehen und uns damit hindern, Zukunft zu gestalten.

HENZE, Uta - Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Duisburg: „Toleranz ist menschlich“ - Wertereflexion im Philosophieunterricht als Basiskompetenz für die Gestaltung unserer Zukunft.

Nach Kant lässt sich das Fragen der Philosophie in einer einzigen zentralen Frage zusammenfassen: „Was ist der Mensch?“. Wenn es um die Gestaltung der Zukunft geht, wird es aus philosophischer Sicht immer um die Gestaltung einer menschlichen Zukunft gehen. Es muss also die Frage geklärt werden, was eigentlich den Menschen ausmacht, um zu wissen, was bewahrt werden muss und über welche Ressourcen das menschliche Wesen verfügt, um diese Zukunft zu gestalten.

Die Philosophie hat sich seit ihren Anfängen diesen Fragen gestellt. Als Gegenstand des Unterrichts lädt sie jedes Mal neu zu einer Reise durch die Epochen der Geistesgeschichte ein und zu dem Abenteuer der Reflexion und Selbstreflexion. Bereits im Höhlengleichnis warnt Platon seine Zeitgenossen vor der Manipulation durch Scheinwahrheiten und Meinungen. Kant beschreibt die Aufklärung als Weg des Menschen aus seiner „selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Die Vorstellungen vom „guten Leben“ zwischen Hedonismus und Bedürfnislosigkeit werden im Unterricht anhand antiker Positionen von Epikur, Diogenes, Aristoteles und der Stoa thematisiert. Zur Frage nach dem richtigen Handeln wird die Kontroverse zwischen dem Utilitarismus und der Pflichtethik Kants diskutiert. Weitere Schwerpunkte sind u.a. das Problem von Freiheit und Determination sowie Konzepte der Verteilungsgerechtigkeit in der Gesellschaft und die Frage nach dem guten Staat.

Neben der kritischen Reflexion solcher Begriffe ist die Förderung der Toleranz von zentraler, das Handeln bestimmender Bedeutung für die Gestaltung der Zukunft. Sie kann beispielhaft anhand moderner Positionen diskutiert werden. So wurde sie vor Kurzem sowohl aus naturwissenschaftlicher Sicht bei dem Anthropologen Michael Tomasello als auch aus philosophischer Sicht von der Philosophin Martha Nussbaum erneut reflektiert.

Der Philosophieunterricht bietet bei all diesen Aspekten die Gelegenheit, Werte zu reflektieren. Ganz im Sinne Nussbaums werden Vorurteile in Frage gestellt und Schülerinnen und Schüler lernen bei der Diskussion philosophischer Themen zugleich kritisch und tolerant zu argumentieren.

HILL, Norbert: Das Potential des Rechts bei der Gestaltung der Zukunft. Über das Spannungsfeld zwischen Norm und Wirklichkeit am Beispiel des Grundgesetzes.

Am Beispiel des Grundgesetzes soll insbesondere geprüft werden, ob und inwieweit seine normative Struktur in ihrer Gesamtheit oder in Einzelbestimmungen Potentiale zur Lösung gesellschaftlicher Konflikte oder zur Fortentwicklung des Gemeinwesens bereit hält. Seine Programmatik – Unantastbarkeit der Menschenwürde, Freiheitsrechte, Rechtsweggarantie, demokratischer und sozialer Bundesstaat, Mitwirkung der Parteien bei der politischen Willensbildung – beinhaltet einen besonders starken gestaltenden Zukunftsbezug.

Die Grundrechte sind nach herrschender Lehre Abwehrrechte der Staatsbürger gegen Gesetze, Gerichtsurteile und Verwaltungshandeln. Die sogenannten Teilhaberechte z.B. auf Wohnung, Bildung und Arbeitsplatz gibt es in einklagbarer Form nicht, sie werden allgemein als sozialpolitischen Programmsatz eingeordnet, der aus dem Selbstverständnis des Staates als sozialer Rechtsstaat nach Art. 20 Abs. 1 des Grundgesetzes abgeleitet wird. Auch der Grundsatz der sozialen Marktwirtschaft wird allenfalls als ein aus der Gesamtschau des Regelwerks ableitbarer Programmsatz gedeutet. Nach herrschender Lehre gibt es keinen derartigen wirtschaftsverfassungsrechtlichen Grundsatz, mit welchem konkrete Rechte abgeleitet werden könnten.

Das Grundgesetz wurde seit seinem Inkrafttreten im Jahr 1949 immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, dass die politische Wirklichkeit mit den Normen des Grundgesetzes nicht übereinstimme, es diene allenfalls als ideologische Fassade zur Verschleierung der realen Machtverhältnisse. Aus der Vielfalt der Meinungsäußerungen aus verfassungsrechtlicher und politikpraktischer Perspektive werden drei Positionsbestimmungen dargestellt. Der politische Pragmatiker tritt hervor in einer Rede des früheren Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert (2003 – 2017) vom 25.02.2013. Die Veröffentlichung des ehemaligen Verwaltungsrichters und Verfassungsrechtlers Dr. Gerhard Czermak aus dem Jahr 2016 „Weltanschauung in Grundgesetz und Verfassungswirklichkeit“ bietet das Stichwort eines „Neutralitätsliberalismus“. Schließlich ist das bekannte Diktum oder auch Dilemma von Ernst Wolfgang Böckenförde, dem bekannten Verfassungsrechtler und Verfassungsrichter, zu erwähnen, wonach der säkularisierte freiheitliche Verfassungsstaat von ethischen Ressourcen abhängig sei, die er selbst nicht hervorbringen könne.

Das Grundgesetz war und bleibt ein großer Zukunftsentwurf und zugleich der Entwurf eines politischen Grundsatzprogramms, das auf die Verwirklichung von Werten wie Menschenwürde, Freiheit und Sozialstaatlichkeit im Rahmen einer parlamentarischen Demokratie abzielt. Bei Achtung des Neutralitätsgebots ist der Gestaltungsrahmen eigentlich kaum begrenzt. Die formale Übereinstimmung staatlichen und gesetzgeberischen Handelns mit den Vorschriften des Grundgesetzes ist zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die innere Stabilität des Gemeinwesens. Eine Diskrepanz von Legalität und Legitimität ist nicht zu vermeiden.

Bei der Austragung von wirtschaftlichen Konflikten mag diese Legitimation genügen. Schwelt im Hintergrund des Konflikts jedoch ein ethisch-moralisch konnotierter potentiell permanenter Dissens, kann der Rechtswegstaat zwangsläufig an Grenzen stoßen, zumal Toleranz als Rechtsgebot rechtlich kaum konkretisierbar ist. Die Überwindung solcher Grenzen ist abhängig vom Bildungsgrad der Bürger und in gleicher Weise von der Fähigkeit und Bereitschaft der zahlreichen verfassungspolitischen Akteure, mit dem Vertrauensvorschuss, den das Grundgesetz ihnen trotz der zeitlichen Begrenzung auf Legislaturperioden reichlich gewährt, verantwortungsvoll im Sinne eines Vorbildes umzugehen anstatt sich im Sinne einer informellen Elite selbstgenügsam auf Statuserhalt auszurichten.

KIERSPEL, Ralf - APHIN e.V.: Welche Rolle wird und soll die Künstliche Intelligenz in unserem Bildungssystem spielen?

“Künstliche Intelligenz” ist keine Erfindung unserer heutigen Zeit. Sie bezeichnet ein Spannungsfeld zwischen Mensch und Maschine. Bereits Mitte des letzten Jahrhunderts wurde ein

erster wichtiger Meilenstein gesetzt. Es war der Versuch der Entwicklung eines selbstdenkenden Programms mit dem Namen "Logic Theorist".

50 Jahre später, bedingt durch die explosionsartige Entwicklung der Informationstechnologie, erfährt die KI einen neuen, ungeahnten Auftrieb. Durch diese Entwicklung und die Implikationen auf unser Leben, ist es wichtig, dass sich alle Teile einer Gesellschaft mit diesem Thema befassen. Hierzu gehören im Besonderen die Politik und die Bildung. Auf diesen Beiden, zuletzt genannten Bereichen soll nun der Fokus dieses Vortrags liegen. Fragen wie:

- In wie weit soll oder muss die Politik in die Entwicklung der künstlichen Intelligenz eingreifen und ihren Entwicklungsweg beeinflussen?

Oder:

- Welche Rolle spielt die Künstliche Intelligenz in unserem Bildungssystem?

werden untersucht und, mit Hilfe eines Überblick der aktuelle Situation, versucht zu beantworten.

KIM, Hyun Kang - Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Design: Die Differenz zwischen Mensch und Maschine.

Es scheint, dass der Unterschied zwischen Mensch und Maschine auf der phänomenologischen Ebene immer geringer wird. Denn die Maschine ähnelt zunehmend dem Menschen und der Mensch zunehmend der Maschine. Auf der ontologischen Ebene jedoch gibt es fundamentale Unterschiede zwischen den beiden. Ein fundamentaler Unterschied zwischen der künstlichen und der menschlichen Intelligenz ist, dass die KI nicht denkt. Die KI operiert nicht auf der Ebene der Semantik, sondern auf der Ebene der Syntax. Sie hat nichts mit bedeutungstragenden Informationen, sondern mit uninterpretierten Daten zu tun. Zwischen uns und Maschinen gibt es eine „semantische Schwelle“ (Floridi).

Durch die Digitalisierung tritt die allgemeine Tendenz der exakten Wissenschaften, das Reale an eine Syntax zu binden, immer klarer zum Vorschein. Die Digitalisierung forciert die Logisierung der Sprache und die Reduktion des Realen auf das Symbolische. Sie ist eine parallele Entwicklung zur Verwissenschaftlichung, Mathematisierung und Technisierung der Lebenswelt, die bereits seit Beginn der Neuzeit im Gange ist. Mein Vortrag handelt von den Folgen dieser Entwicklung und betont die irreduzible Bedeutung des Nicht-Symbolisierbaren in unserem Leben.

KÖNIGSTEDT, Rainer - Verein Deutscher Ingenieure (VDI), Rheingau Bezirksverein e.V.: Zukunft der Mobilität - Ein Verkehrsproblem oder ein gesellschaftliches?

Die zwei wesentlichen Grundfragen zu unserer Mobilität - unabhängig wie wir uns fortbewegen - lauten: Warum sind wir mobil und warum wollen wir mobil sein?

Die erste Antwort ist existentiell: Wir MÜSSEN zur Arbeit oder zur Schule, uns „Lebens“-Mittel besorgen, den Arzt aufsuchen. Kurz: zum Überleben müssen wir uns bewegen. Die zweite Antwort ist eher sozial-gesellschaftlich begründet: Wir WOLLEN zu Verwandten und zu Freunden fahren, Kultur genießen, shoppen gehen, Sport treiben, in den Urlaub fahren. Kurz: unsere Freizeit genießen.

An der existenziellen Mobilität hat sich bis heute nichts geändert. Anders sieht es bei der „gewollten“ Mobilität aus: Die Häufigkeit und Motivation mobil zu sein ist drastisch gestiegen. Dabei sind zudem in den letzten Jahrzehnten die zurückgelegten Entfernungen deutlich größer geworden. Nicht zu vergessen, der durch den Online-Handel zugenommene Lieferverkehr. Retouren inklusive.

Die für diese gesamte gelebte Mobilität zur Verfügung stehenden Infrastrukturen sind größtenteils aus dem 18. Jahrhundert (Bahn) oder den sechziger Jahren (Fernstraßen). Dazu kommen einige Flughafenaus- und Neubauten, ICE-Trassen und mehrspurige Erweiterungen

des Straßennetzes. Eine logische Schlussfolgerung wäre: Wir müssen weiter die Verkehrsinfrastruktur ausbauen!

Oder? Haben wir ein Wohlstandsproblem? Wachsen unsere Ansprüche schneller als wir es verantworten können? Verantworten dürfen? Wir wollen mobil sein. Schneller und weiter. Vor allem billiger. Das Verkehrsaufkommen aus dem Bereich „Wollen“ ist sehr vom Wohlstand einer Gesellschaft abhängig und könnte daher am einfachsten beeinflusst und gesteuert werden. Der derzeitige Heilsbringer „Elektromobilität“ soll es richten. Egal ob der Strom für Bahn, Auto, Fahrrad oder neuerdings LKW fließt: Mit „Stromern“ ist alles nur noch halb so schlimm, weil ja gut für die Umwelt.

Stimmt das? Nur durch Austausch der Antriebsart reduziert sich nicht das Verkehrsaufkommen. Das Gegenteil könnte eintreten: Mit dem Zusatz „umweltfreundlich“ sinkt die Schwelle, noch mobiler unterwegs zu sein.

Lösungen? Lassen sich mit den bereits bestehenden Infrastrukturen die aktuellen und kommenden Probleme lösen? Müssen wir unsere Mobilität einschränken? Welche Szenarien sind denkbar? Gibt es Visionen für die wir Mut brauchen, sie umzusetzen? Lassen Sie sich von interessanten Fakten und Ideen fesseln, bilden Sie sich ein eigenes Szenario für eine neue, lebenswertere Mobilität.

KRAWUTSCHKE, Matthias - Universität Potsdam: Ist A.I. wirklich eine Art von künstlicher Intelligenz? Human Dignity on Artificial Intelligence.

Die philosophischen Aspekte der A.I.-Problematik gehören zu den weitreichendsten der gesamten Informatik. Die Antworten, die auf die zentralen Fragen dieses Bereiches gestellt werden, reichen weit in ontologische und erkenntnistheoretische Themen hinein, die das Denken des Menschen schon seit den Anfängen der Philosophie beschäftigt.

Eine dem metaphysischen bzw. auch idealistischen Denken verpflichteten Sichtweise hält es (im Sinne einer schwachen A.I.) für unmöglich, dass Maschinen jemals mehr als nur simuliertes Bewusstsein mit wirklicher Erkenntnis, Freiheit & Bewusstsein besitzen könnten. Aus ontologischer Sicht kritisiert der amerikanische Philosoph Hubert Dreyfus die Auffassung der starken A.I. Aufbauend auf der von Martin Heidegger in dessen Werk „*Sein und Zeit*“ entwickelten Ontologie der „*Weltlichkeit der Welt*“ versucht Dreyfus zu zeigen, dass hinter dem Phänomen der Welt als sinnhafte Bedeutungsganzheit nicht zurückgegangen werden kann: Sinn, d. h. Beziehungen der Dinge in der Welt aufeinander, sei ein Emergenz - Phänomen, denn es gibt nicht „*etwas Sinn*“ und dann „*mehr Sinn*“. Damit erweist sich jedoch auch die Aufgabe, die sinnhaften Beziehungen zwischen den Dingen der Welt in einen Computer einzuprogrammieren, als eigentlich unmögliches bzw. unendliches Vorhaben. Dies deshalb, weil Sinn nicht durch Addition von zunächst sinnlosen Elementen hergestellt werden kann.

Eine evolutionär-progressivere Denkrichtung sieht es hingegen (im Sinne einer starken A.I.) als möglich an, dass Systeme der künstlichen Intelligenz einmal den Menschen in dem übertreffen könnten, was derzeit noch als spezifisch menschlich gilt. Dies birgt zum einen die Gefahr, dass solche A.I.-Maschinen sich gegen die Interessen der Menschen wenden könnten. Andererseits birgt diese Technologie die Chance, Probleme zu lösen, deren Lösung dem Menschen wegen seiner limitierten Kapazitäten schwerfällt (siehe auch technologische Singularität).

Doch wie zeigen sich die Probleme wie das Verhältnis zwischen Materie und Geist, die Ursprünge des Bewusstseins, die Grenzen der Erkenntnis, das Problem der Emergenz, die Möglichkeit außermenschlicher Intelligenz, usw.

KUHN, Michael - Technische Universität München: Wie wollen wir leben und welche Technologien brauchen wir dafür? – Fiktionen als hypothetische Vorwegnahme der zukünftigen Welt und Technik.

Im Anschluss an den Beitrag „*Fiktionale Variationen als Ursprung technischer Artefakte*“ (APHIN II 2016) werden hier die zentralen Gedanken der Vorgängerarbeit aufgegriffen und weiterentwickelt. In einem ersten Schritt versuche ich zu bekräftigen, dass der Fiktionsbegriff

durchaus in der Lage ist, eine konsensfähige Beschreibung technischen Schaffens zu liefern. Dazu wird auf verschiedene Arbeiten aus Technik, Technikphilosophie und Designtheorie zurückgegriffen. Allerdings lassen die rezipierten Publikationen eine gewisse analytische Strenge vermissen. Entsprechend wird der Fiktionsbegriff systematisch entwickelt aus der zeitlichen Dimension kreativer Tätigkeiten: Im Jetzt werden unter Rückgriff auf Vergangenes mögliche – und ggf. zukünftig realisierte – Weltzustände hypothetisch vorweggenommen.

In einem zweiten Schritt wird gezeigt, dass technische Fiktionen stark mit Fiktionen wechselwirken, die die gesamte (Lebens-)Welt betreffen. Ich mache den Vorschlag, Fiktionen technischer Artefakte im Entwurfs- und Konstruktionsprozess als T-Fiktionen zu bezeichnen und die zugehörigen Fiktionen, die die Welt im Ganzen betreffen, als W-Fiktionen. Es wird unterstellt, dass die Wechselwirkung zwischen T- und W-Fiktionen einen geeigneten Rahmen liefert, um die technologische Zukunftsgestaltung zu beschreiben und zu analysieren. Dies wird an mehreren Beispielen kurz vorgeführt: an eigenen Konstruktionserfahrungen des Autors, Episoden aus der Geschichte der technisierten Mobilität sowie den Grundprinzipien moderner Datenverarbeitungs- und -speichertechnologien.

In einem letzten Schritt argumentiere ich, dass die illustrierte Wechselwirkung von T- und W-Fiktionen eine starke ethische Dimension aufweist. Dies ist damit zu begründen, dass Fiktionen in der Technikentwicklung – anders als etwa in den Künsten – auf Realisierung hin angelegt sind und diese Realisierung – so sie denn geschieht – in das Leben von vielen Menschen eingreift. Entsprechend muss in demokratischen Diskursen ausgehandelt werden, in welcher Welt wir zukünftig leben wollen (W-Fiktionen) und welche Technologien darin einen Platz haben (T-Fiktionen).

LÖHR, Dirk - Hochschule Trier Umwelt-Campus Birkenfeld, Fachbereich: Umweltwirtschaft / Umweltrecht): Eigentum an Land und Natur: Diebstahl an der Zukunft?

Nachhaltigkeit kann mit Enkeltauglichkeit übersetzt werden. Eigentum an Land vermittelt ewige und exklusive Nutzungsrechte von Raumausschnitten zu Lasten der Später gekommenen; Eigentum an der Natur die exklusive Befugnis zur Verwertung und Degradation zu Lasten der nachfolgenden Generationen. Genauso wenig wie der offene Zugang zu Land und Natur (fälschlicherweise als „Allmendetragedie“ bezeichnet) stellt Privateigentum an Land und Natur ein engeltaugliches Regime dar. Es gilt aus der Geschichte zu lernen, um die Zukunft zu gestalten.

LOH, Janina - Universität Wien: Utopie einer vollständigen Kontrolle. Kritische Überlegungen zum Transhumanismus.

Trans- und Posthumanismus sind zwei heterogene Bewegungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts, die Diskurse aus Philosophie, Sozial- und Kulturwissenschaften, Informatik und KI-Forschung vereinen und sich an der Grenze von philosophischer Anthropologie und Technikphilosophie verorten lassen. Ihre Vertreterinnen und Vertreter begreifen sich in einerseits der technologischen Weiterführung des, andererseits in kritischer Distanz zum Humanismus (HU).

Der Transhumanismus (TH) – um den es im Folgenden geht – will den Menschen weiterentwickeln, optimieren, modifizieren und verbessern. Seine Methode ist die technologische Transformation des Menschen zu einem posthumanen Wesen. In diesem Sinne kann man nicht sagen, dass der TH ‚den‘ Menschen zu überwinden sucht, sondern er will durch den Menschen, wie er uns jetzt gegeben ist, hindurch („trans“) zu einem Posthumanen gelangen, zu einem Menschen 2.0 sozusagen – bzw. zu einem Menschen x.0, da die menschliche Evolution im TH als generell unabgeschlossen verstanden wird. Die Technik spielt im transhumanistischen Denken die Rolle des Mediums und Mittels.

Anders als dem TH ist dem (kritischen oder philosophischen) Posthumanismus (PH) nicht mehr primär an ‚dem‘ Menschen gelegen, sondern er hinterfragt die tradierten und zumeist humanistischen Dichotomien wie bspw. Frau – Mann, Natur – Kultur sowie Subjekt – Objekt, die zu der Entstehung unseres gegenwärtigen Mensch- und Weltbildes maßgeblich beigetragen

haben. Der PH überwindet ‚den‘ Menschen, indem er mit konventionellen Kategorien sowie dem damit einhergehenden Denken bricht. So gelangt der PH hinter oder nach („post“) ein für die Gegenwart essenzielles Verständnis vom Menschen. Auch der kritische PH hat eine Vision vom Posthumanen, die allerdings nicht in einer verbesserten Variante des jetzigen Menschen zu sehen ist wie im TH, sondern in einem neuen Verständnis vom Menschen. Zwischen TH und kritischem PH verortete ich eine weitere Strömung, die von einigen Transhumanistinnen und Transhumanisten als Form des TH gesehen wird, von mir und anderen hingegen als technologischer oder populärer PH. Dieser Vortrag blendet aus Zeitgründen Überlegungen zum kritischen und technologischen PH vollständig aus.

In diesem Vortrag werden drei Kerngedanken des TH sowie meine Kritik an diesen vorgestellt. Daran soll aufgezeigt werden, inwiefern die Vision eines „neuen Menschen“ fundamental eine Utopie der Kontrolle einschließt. Es geht um das transhumanistische Bestreben einer vollständigen Verfügungsgewalt über die menschliche Person, über ihre Entwicklung (d.h. die oder der Transhumane) sowie über den Endzustand ihrer Entwicklung (d.h. das posthumane Wesen).

MAYER, Hartmut W. - APHIN e.V.: „Mögliche Welten“ und die Struktur der Zukunft. Ein philosophiegeschichtlicher Rundgang bis zur Modallogik.

Wir möchten, wir müssen unsere Zukunft gestalten. Ob unsere Wünsche und Pläne in Erfüllung gehen, bleibt uns endlichen Wesen aber verschlossen. Und welchen Einfluss hat die Vergangenheit auf Gegenwart und Zukunft?

Wir fragen uns im kleinen Familienkreis, was geschehen wäre, hätte Kurt die Prüfung nicht bestanden; hätten wir damals den Zug nicht verpasst; hätten wir unseren liebsten Menschen nicht getroffen. Wir bangen, ob Lisa zukünftig ihre neue Stelle antreten darf, und was wenn nicht.

Wir fragen uns im Globalen, wie unsere Welt aussähe, wenn die Präsidentenwahl anders verlaufen wäre; es keinen Reaktorunfall in Fukushima gegeben hätte; wie sich die Folgen des Klimawandels auswirken; ob die Europäische Union weiter Bestand haben wird; wie sich der Flüchtlingsstrom entwickelt und ob der Populismus weiter um sich greift.

Kein Wissenschaftler, ob Soziologe, Ökonom, Politologe und schon gar nicht die Philosophie kann gültige Antworten geben, höchstens Teilanalysen oder vage Prognosen.

Dennoch: Philosophen und Logiker können zumindest eine Struktur „Möglicher Welten“ aufstellen. Hier werden (neben dem bekannten logischen Instrumentarium von „wahr“, „falsch“, „nicht“, „und“, „oder“, „folgt“) die Begriffe „möglich“ und „notwendig“ eingeführt.

Die Teilnehmer sind zu einem philosophiegeschichtlichen Rundgang durch die Modallogik eingeladen. Die Terminologie „Mögliche Welten“ stammt von Leibnitz, die Modallogik wurde aber bereits von Aristoteles konstituiert. Die Erfolge und der Nutzen der modernen Modallogik (die bis in die Entscheidungstheorie, Ethik und Künstliche Intelligenz reichen) werden vermittelt, und es wird gezeigt, wie Philosophen und Logiker erfolgreich Hand in Hand arbeiten. Schwerpunkt des Vortrags ist die intuitiv anschauliche „Kripke-Semantik“ (Saul Aaron Kripke, geb. 1940) zur Logik der „Mögliche Welten“.

NIELAND, Torsten - Georg-August-Universität Göttingen: In Epikurs Lustgarten: Gedanken über Nachhaltigkeit.

Epikur (341 bis 271 v. Chr.) gründete seine philosophische Schule, die dann ein halbes Jahrtausend lang bestand, in einem Garten vor Athen, dem *Kepos*. Er galt schon vielen seiner Zeitgenossen als verdorbener Charakter, der sich in diesem Garten mit seiner „Sekte“, in der auch Sklaven und Prostituierte willkommen waren, dem grenzenlosen Streben nach Lust hingab. Dieser Eindruck, an dessen Entstehung Epikur selbst nicht unschuldig war, hielt sich nicht nur in philosophierenden Kreisen weitverbreitet bis heute, und beispielsweise Horaz, ein Anhänger der Lehren Epikurs, bezeichnete sich einmal als „eines von Epikurs Ferkeln“.

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, daß dieses Bild Epikurs als ausschweifender Lüstling schief, wenn nicht gar falsch ist. Es soll ein Versuch gemacht werden, dem Gedankengarten gemeinsam einen Gedankenbesuch abzustatten, einige von Epikurs Anregungen zu Naturwissenschaft und Ethik und deren Einheit mit späteren Denkern in eine Beziehung zu setzen und schließlich zu versuchen, dort Früchte für heute und für unsere Zukunft zu ernten.

Was aber ist zu erwarten von einem Ideengeber, der sich mit dem Verstehen der Welt begnügt, statt sie verändern zu wollen, der, konträr zu Sokrates, Platon und Aristoteles, seinen Freunden von politischer und sozialer Aktivität abrät und stattdessen fordert: „Lebe im Verborgenen!“, der davon überzeugt ist, daß nichts für uns von irgendeinem Interesse sein kann, das nach unserem Tod geschieht, da wir dann schlichtweg nicht mehr dabei sind, und der sagt: „Ich spucke auf das Gute und auf die, die es grundlos bewundern, wenn es keine Lust bereitet!“? Gedanken zu einem tragfähigen Konzept für nachhaltige Zukunftsgestaltung scheinen als Antwort auf diese Frage besonders fernzuliegen. Ob und gegebenenfalls warum der Titel dieses Beitrags eine Berechtigung hat, wird erst noch zu zeigen sein.

SPIERTZ, Ruth - freie Autorin: Welche Zukunft? Zukunftsvisionen aus der Sicht des Offenen Skeptizismus.

Der rasante technologische Fortschritt lässt uns immer gewagtere Zukunftsvisionen entwerfen. Doch Technologien und wissenschaftliches Wissen stellen keine Normen und Werte bereit, im Gegenteil müssen sie im Lichte solcher Normen und Werte beleuchtet und beurteilt werden. Dafür ist eine philosophische und speziell eine ethische Fundierung unerlässlich.

Für eine solche Fundierung schlage ich den Offenen Skeptizismus im Sinne eines radikalen Fragens vor, wie Wilhelm Weischedel ihn z.B. in seinem Werk „Skeptische Ethik“ entwickelt. Für diese Position sprechen verschiedene Gründe:

1. Der Offene Skeptizismus ist umfassend, weil er sich auf alle Lebensbereiche bezieht (so auch auf Wissenschaft, Technik und Gesellschaft).
2. Deshalb ist er als eine Lebensform grundlegend und dabei die voraussetzungsärmste Position, da er eine Methode und keine Inhalte darstellt.
3. Er trägt unserer Endlichkeit Rechnung und bewahrt uns so vor überzogenen Ansprüchen.
4. Er ist aufgrund seiner Offenheit auf die Zukunft gerichtet und bereit zu ihrer Gestaltung.

Was zeichnet den Offenen Skeptizismus vor anderen (ethischen) Positionen aus? Einerseits ist er begründungstechnisch die widerspruchsfreieste und am wenigsten kritikanfällige Position – was gezeigt werden soll. Andererseits bietet er in praktischer Hinsicht genügend Flexibilität, um auf verschiedene Situationen angemessen reagieren zu können, indem man aus den Grundentschlüssen des Skeptikers für die Praxis konkrete Haltungen ableiten kann, mit deren Hilfe man auch Zukunftsvisionen beurteilen kann. Solche Haltungen sind zunächst die der Offenheit, die der Abschiedlichkeit und die der Verantwortlichkeit, die sich nochmals in mehrere speziellere Haltungen aufteilen lassen. Auf diese Weise erhält man eine Vielfalt von Beurteilungskriterien, die zur Beantwortung solcher Fragen wie „Welche Zukunft wollen wir?“, „Wer bestimmt die Zukunftsvisionen?“ oder „Sind bestimmte Zukunftsvisionen vernünftig begründbar?“ beitragen. Dies soll an Beispielen verdeutlicht werden.

UNGER-BÜTTNER, Manja - Technische Universität Dresden, Technikphilosophie und FH Dresden, Design: Zukunft – Design – Ethik. Ein exploratives Gemisch.

Niemand kann sagen, was die Zukunft bringen wird. Niemand kann sagen, wie genau das Ergebnis meines Gestaltens in unserem aktuellen Design-Projekt funktionieren, aussehen und vor allem auch verwendet werden wird (D. Ihde: The Designer Fallacy an Technological Imagination, 2008). Niemand kann sagen, auf welche moralischen Problemfelder wir im Lauf des Projektes stoßen könnten. Schon Thomas von Aquin hat z. B. die *Umstände* von Handlungen in deren ethische Betrachtung einbezogen, weil jede Handlung ein Singularium ist und die Verant-

wortlichkeit eines Tuns ohne den Blick auf Umstände nicht richtig beurteilt werden kann (Thomas: Summa Theologiae I-II, 7,2; B. Irrgang: Praktische Ethik aus hermeneutischer Sicht, 1998).

Nach diversen Ansätzen, Ethik in der Technologiegestaltung als *experimentell* zu beschreiben (z.B. Verbeek: Technology Design as Experimental Ethics, 2013), zeigt meine Forschungs-Synthese aus dem Praktizieren des Designs und dem Philosophieren über Technik und Ethik, dass das Gestalten der Zukunft und somit gleichzeitig auch dessen ethische Reflexion und Begleitung *explorativ* vor sich gehen.

Aus dieser Verbindung eines hermeneutisch-phänomenologischen Philosophierens mit dem Design – einem institutionalisierten Synonym für das Gestalten – können wertvolle Zugänge zu Fragen der Ethik wie z.B. dem moralischen Skeptizismus sowie der Technikphilosophie entstehen. Zentral sind hierbei u. a. die Erfahrung, dass es niemals „nur so, und nicht anders“ geht (N. Bolz: Design als Sensemaking, 1999), sondern immer Spielräume in der Gestaltung bestehen (E. v. Hartmann: Ästhetik, 1888) bzw. die Relevanz von Entscheidungen nicht nur allein darüber, WAS die Dinge tun, sondern auch WIE sie es tun (P.-P. Verbeek: What Things do, 2005). Und dabei drängt sich letztlich auch auf, dass Technisierung und Digitalisierung bis heute kaum ihrerseits, aktiv, das Leben des Menschen und der Gesellschaft verändern, sondern dass es Menschen und Gesellschaft sind, die diese *Zukunft gestalten*.

VOLLET, Matthias - Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte: Kann man die Zukunft gestalten? Henri Bergson und die Unvorhersehbarkeit und Vorhersehbarkeit der Zukunft.

"Wenn ich wüsste, wie der Roman von morgen sein wird, würde ich ihn schreiben". Mit diesen Worten verblüffte Henri Bergson vor hundert Jahren den Journalisten, der ihn über die Zukunft nach dem ersten Weltkrieg interviewte. Wie und warum die Zukunft so geworden sein wird, wie sie sein wird, weiß man erst, nachdem sie geworden sein wird - so Bergson. Dann erst werde man auch das Warum erklären können. Nun besteht die Welt (so sieht es auch Bergson) aus mehr und aus weniger Vorhersehbarem; das Thema "Zukunft gestalten" spricht sichtbar einerseits das Planbare, andererseits das weniger Vorhersehbare, dem Menschen Unterworfenen an. Was die Zukunft bringt, insofern sie von Menschen (auch und gerade einem selbst) gestaltet wird, lässt sich um so weniger vorhersagen, je mehr diese Gestaltung aus inneren Entscheidungsprozessen entsteht, die Bergson Akte der Freiheit nennt. Durch solche Akte wird zwar die Zukunft gestaltet, aber nicht geplant und dadurch auch nicht planbar. Solche freie Akte sind Ergebnisse ebenfalls nicht planbarer Entscheidungsprozesse, in denen wirkliche Entwicklungsschritte entstehen - aus Tendenzen heraus, die im Grunde auch erst im Nachhinein bestimmbar sind. Freie, kreative Zukunftsgestaltung ist so ein nicht greifbarer und nicht planbarer Prozess. Nun findet dieser Prozess nicht in einem vollkommen freien geistigen Raume statt, sondern unter gewissen Bedingungen; aber auch die Kenntnis dieser Bedingungen kann die freie Entscheidung nicht vorhersehbar machen. Dadurch gerät nun ein entscheidender Faktor für das, was wir auch Gestaltung nennen, in Gefahr, nämlich gerade das Absichtsvolle und Vorhersehbare. Die Zukunft erscheint solcherart instabil. In seinem Spätwerk "Die zwei Quellen der Moral und der Religion" (1932) stellt Bergson nun zwei Gesellschaftstypen gegenüber, die offene und die geschlossene Gesellschaft. Geschlossene Gesellschaften setzen auf Stabilität und Planbarkeit, offene Gesellschaften lassen Freiheit und Kreativität Raum, sind dadurch aber eben gewissermaßen unvorhersehbar. Die "Gestaltbarkeit der Zukunft" in der Gesellschaft geschlossenen Typs bedeutet: Planbarkeit und Gewissheit des Ergebnisses. "Gestaltbarkeit der Zukunft" bedeutet in der Gesellschaft offenen Typs: Kreativität qua Unvorhersehbarkeit und Unsicherheit. Es scheint, dass wir heute in einem Ringen um diese beiden Formen der Gestaltbarkeit liegen.

WIGGER, Lea - Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Design: Beyond Machine: Die Rolle von Designschaffenden in einer zunehmend algorithmischen und automatisierten Welt.

„Zukunft gestalten“ lautet das Tagungsthema – dieser Titel hat meine persönliche Profession inne: die als Gestalterin. Im Zuge meiner Masterarbeit an der Hochschule Düsseldorf erforsche

ich die Schnittstellen und Unterschiede zwischen Mensch und Maschine, um ein Denken jenseits des Algorithmus, der Maschine, der Künstlichen Intelligenz, des Musters zu motivieren. „Beyond Machine“ stellt eine Haltung dar, die zur Mustererkennung aufruft, um diese dann anschließend zu brechen. An diesem Punkt könnte sich die volle Kreativität ereignen.

In Zeiten der Algorithmen und Automatisierung bildet beispielsweise gerade im kreativen Bereich die Kontingenz eine Chance, sich durch Unbestimmtheit von Berechnungen und Wahrscheinlichkeiten zu unterscheiden, um weitere, bisher unbekannte Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen. Diese Unschärfe könnte neue Blickwinkel öffnen und Ungeahntes entstehen lassen. Das Nachdenken jenseits jeglicher Muster schafft Potential für neue Orientierung, denn diese birgt insbesondere für Designschaffende eine kreative Freiheit als Distanzierung zu Maschinen.

Da sich z.B. Künstliche Intelligenz in Zukunft immer weiter auf die Arbeitswelt (der Designschaffenden) auswirken wird, muss heute schon über die Konsequenzen nachgedacht werden. Nach Lucius Burckhardt in „Design ist unsichtbar“ „mu[ss] sich das Design öffnen zu einem Soziodesign: einem Nachdenken über Problemlösungen, die dadurch entstehen, da[ss] sowohl Rolle wie Objekte aufeinander abgestimmten Veränderungen zugeführt werden.“

Designschaffende entwerfen, sie gestalten, sie vermuten und haben plötzlich Ideen „aus heiterem Himmel“, sie imaginieren, sie spekulieren, träumen, lassen ihren Phantasien freien Lauf, prüfen und rechnen. Wie Horst Rittel in „Die Denkweise von Designern“ beschrieb: „Vieles von dieser geistigen Tätigkeit (manche würden sagen: „das meiste“) ereignet sich im Unterbewusstsein.“ Sind diese Qualitäten und Tätigkeiten nur dem Menschen zugeschrieben oder kann dies auch eine Maschine, eine Künstliche Intelligenz bewerkstelligen? Träumen z. B. können Maschinen wenigstens zur Zeit nicht einmal im Ruhemodus.

Ort der Veranstaltung

Das Fachwerkdorf Enkirch liegt umgeben von Weinbergen an der malerischen Mittelmosel und ist mit seinen vielen alten Fachwerkhäusern und seinen romantisch engen Gassen bekannt als Schatzkammer rheinischer Dorfbaukunst. In der Mitte des Ortes liegt die prächtige denkmalgeschützte alte Schule. Im obersten Stockwerk - aber dennoch ebenerdig begehbar(!) - befindet sich der für Tagungen geradezu ideale Festsaal. Sie erreichen ihn über den Schulhof der Grundschule *Am Wochenmarkt 15* gegenüber der im Ortskern gelegenen evangelischen Kirche.⁴



Anreise

Mit der Bahn erreichen Sie den Veranstaltungsort Enkirch über die Bahnstationen Reil und Traben-Trarbach. Beide Orte liegen gleichfalls an der Mosel und sind nur fünf Kilometer von Enkirch entfernt. Falls Sie aus Richtung Koblenz kommen, wo die Mosel in den Rhein mündet, müssen Sie in Bullay in die Moselbahn umsteigen. Von dort erreichen Sie in sieben Minuten Reil - wobei Sie eine Brücke überqueren, ein Tunnel durchfahren und über ein Viadukt fahren) und in weiteren etwa zehn Minuten Traben-Trarbach. Wenn Sie uns mitteilen, wann Sie ankommen, holen wir Sie gerne an der Bahnstation ab.

Falls Sie eine Anfahrt mit dem Auto bevorzugen, ist die adäquateste Wegführung sicherlich die über ein Navigationssystem. Enkirch liegt im Übrigen nur einen Kilometer südlich des 50sten Breitengrades, den Sie auch gerne besuchen können. Da die Parkmöglichkeiten im engen Ortskern sehr eingeschränkt sind, ist es ratsam das Auto am Unterkunftsort stehen zu lassen und den kurzen Weg zum Tagungsort zu Fuß anzutreten. Ausreichend Parkmöglichkeiten gibt es am Moselvorgelände.

Unterkünfte

Zahlreiche Hotels und private Unterkünfte (Ferienwohnungen und Winzerhöfe) unterschiedlicher Kategorien gibt es sowohl im Veranstaltungsort Enkirch als auch in der fünf Kilometer entfernten Stadt Traben-Trarbach. Über die Webseiten dieser Orte - www.enkirch.de und www.traben-trarbach.de - finden Sie sicherlich die für Sie passende Unterkunft. Sofern Sie Traben-Trarbach bevorzugen, werden wir einen Abholservice einrichten. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie einen Abholservice benötigen. In Enkirch können Sie den Veranstaltungsort von allen Hotels und privaten Unterkünften leicht zu Fuß erreichen.

⁴ Einen Ortsplan finden Sie unter:
<http://www.enkirch.de/tourismus-und-kultur/touristen-in-enkirch/downloads/>